



Alle Professoren und Dozenten sowie alle 22 Studierenden des ersten Jahrganges des neuen Elitestudienganges MINTLehramt Plus waren anwesend, als es darum ging, den Elite-Studiengang feierlich zu eröffnen. (Foto: Denise Fischer)

Elitestudiengang MINTLehramt Plus gestartet

In diesem Wintersemester ist an der Universität Würzburg der vom Elitenetzwerk Bayern geförderte Studiengang für besonders begabte Gymnasiallehramtsstudierende aus den Fächern Biologie, Chemie, Informatik, Mathematik und Physik gestartet. 22 Studierende gehören zum ersten Jahrgang.

Eine fachliche Vertiefung im gewählten Fach, ein anspruchsvolles Angebot an Lehrveranstaltungen aus den Bereichen Fachdidaktik, internationale und interdisziplinäre Forschung sowie spezielle Angebote zur Ausbildung professionsspezifischer Schlüsselkompetenzen: Das sind die Kennzeichen des Elitestudienganges MINTLehramt Plus, der in diesem Semester an der Universität Würzburg gestartet ist.

Umfangreiches Zusatzangebot

Die Teilnehmer des ersten Jahrgangs – insgesamt 22 Studierende der beteiligten Fächer – können im Rahmen dieses Angebots in Zukunft gemeinsam außerschulische Lernorte und Science Center besuchen, zusammen mit Schülern und Schülerinnen in Medienprojekten neueste Technologien, wie Virtual und Augmented Reality, im Klassenzimmer erproben, an internationalen Forschungseinrichtungen oder in der Wirtschaft Praktika absolvieren und in kleinen, individuell betreuten Gruppen didaktische und erziehungswissenschaftliche Forschungsfragen bearbeiten.

Schon während des Lehramtsstudiums besteht für sie so die Möglichkeit, mit einem Zusatzstudium zu beginnen und dieses später in ein Masterstudium zu überführen und mit dem Master of Science abzuschließen. So sollen die Studierenden für das Berufsfeld Schule besonders qualifiziert werden.

Sekt und Fingerfood zum Auftakt

Neben dem wissenschaftlichen Arbeiten soll auch der soziale Aspekt nicht zu kurz kommen. Deshalb sorgen gemeinsame Mittagessen und Veranstaltungen, wie Ferienakademien, dafür, dass die Studierenden zu einer Gemeinschaft zusammenwachsen. Um diesen Prozess einzuleiten und interdisziplinäre Gespräche anzuregen, gab es jetzt nach der Auftaktveranstaltung mit der Vorstellung der Dozenten und des Lehrangebots Sekt und Fingerfood.

Der Elitestudiengang wird in Kooperation mit der Universität Bayreuth durchgeführt. Prinzipiell sind die Lehrangebote der Universität Bayreuth und Würzburg für alle Studierenden des Elitestudiengangs offen und sollen einen regen Austausch sowie wissenschaftliche Kooperationen anbahnen.

Ansprechpartner an der Universität Würzburg:

Prof. Dr. Thomas Trefzger (Physik), T: (0931) 31-85787, trefzger@physik.uni-wuerzburg.de

Prof. Dr. Ekkehard Geidel (Chemie), T: (0931) 31-85257, ekkehard.geidel@uni-wuerzburg.de

Prof. Dr. Martin Hennecke (Informatik), T: (0931) 31-83377, martin.hennecke@mathematik.uni-wuerzburg.de

Prof. Dr. Hans-Georg Weigand (Mathematik), T: (0931) 31-85092, weigand@mathematik.uni-wuerzburg.de

Dr. Thomas Heyne (Biologie), T: (0931) 31-83789, Thomas.Heyne@biozentrum.uni-wuerzburg.de

Dr. Nicole Wolf (MIND Center), T: (0931) 31-85858, nicole.wolf@uni-wuerzburg.de

Weiterführende Informationen

Homepage des [Elitenetzwerks](#)

Homepage [MINITLehramt Plus](#)

einBLICK-Artikel zur [Vorstellung des neuen Studiengangs](#)

Mit Stipendium an die Harvard Medical School

Der Würzburger Medizinstudent Felix Ehret (25) forscht mit einem Stipendium an der Harvard Medical School in den USA. Dort arbeitet er in einem Team, das neue Diagnose- und Therapiemöglichkeiten bei Prostatakrebs sucht.



Der Andrang war groß: 160 Studierende der Human- und Tiermedizin aus der ganzen Welt wollten in diesem Jahr eines der begehrten Carl-Duisberg-Stipendien bekommen. Damit fördert die Bayer Science & Education Foundation (Leverkusen) Studierende, die an innovativen Forschungsprojekten im Ausland mitarbeiten. Am Ende waren nur 16 Bewerbungen erfolgreich – darunter die von Felix Ehret, Medizinstudent im neunten Semester an der Universität Würzburg.

Mit dem Stipendium in Höhe von 5.000 Euro forscht Ehret nun in den USA. „Mein Projekt dreht sich um die Früherkennung, Diagnostik und um mögliche neue Therapieansätze rund um das Prostatakarzinom“, sagt der 25-Jährige. „Dafür suchen wir spezifische Biomarker, die uns vielleicht sogar Aufschluss über den weiteren Krankheitsverlauf geben können.“ Angesiedelt ist das Projekt in Boston am Massachusetts General Hospital, dem ältesten und größten Universitätsklinikum der Harvard Medical School.

Kollegiale Atmosphäre in Boston

Wie forscht es sich so in den USA? Das Umfeld im Hospital sei sehr angenehm und kollegial, sagt Ehret: „Selbst als Medizinstudent hat man die Chance, Ideen und Vorschläge einzubringen.“ Anregend und förderlich seien auch die flachen hierarchischen Strukturen.

In Boston kann der Medizinstudent fast täglich Vorträge, Diskussionen oder Präsentationen mit weltweit führenden Vertretern seines Fachs erleben. Da lassen sich leicht Kontakte für zukünftige Projekte und Kooperationen knüpfen: „Vor allem die vielen internationalen Studierenden bieten mir die Möglichkeit, neue Freundschaften zu schließen und interkulturelle Erfahrungen zu machen.“

Vom Bodensee an den Main

Felix Ehret, Jahrgang 1991, ist in Singen am Bodensee aufgewachsen. Nach dem Abitur am Internat Schule Birklehof in Hinterzarten hat er in seiner Heimatstadt ein Pflegepraktikum absolviert und danach ein Forschungspraktikum an der Universitätsklinik in Frankfurt am Main. Zum Medizinstudium kam er 2012 nach Würzburg. „Hier konnte ich auch im Sommersemester anfangen, außerdem sind die Universität und die Stadt sehr attraktiv“, begründet er die Wahl seines Studienortes. „Würzburg war mein Erstwunsch bei Hochschulstart.de, und zu meinem großen Glück habe ich auch direkt bei meiner ersten Bewerbung meinen gewünschten Studienplatz bekommen.“

Pläne für die Zukunft

In Boston wird Ehret nicht nur von der Bayer-Stiftung finanziell gefördert, sondern auch von seiner Arbeitsgruppe am Universitätsklinikum in Boston, vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) und als Stipendiat des Medical-Excellence-Programms der Manfred-Lautenschläger-Stiftung. Außerdem ist er Mitglied des Berlin-Boston-Exchange-Programms. Wie geht es für ihn weiter, wenn sein Aufenthalt in den USA im Februar 2017 zu Ende ist? „Ich will dann mein Studium in Würzburg fortsetzen und mein zweites Staatsexamen in Angriff nehmen.“ Sein großer Wunsch: Sich später als Arzt an einer Universitätsklinik in Deutschland in der Patientenversorgung, der Forschung und der Ausbildung von Medizinstudierenden zu engagieren.

„Nach der Uni ...“ geht in die zweite Runde

Vom Rockstar bis zur Sonnenanbeterin: Die Reihe „Nach der Uni“ zeigt Facetten des Studentenlebens, die sich außerhalb von Vorlesungen und Hörsälen abspielen.

Es gibt viele Vorurteile über Studierende: Sie würden den ganzen Tag in der Bibliothek nach Wissen streben. Oder anders: Sie seien faul. Aber wie sieht die Realität aus? Was machen die Studis der Julius-Maximilians-Universität (JMU), wenn ihnen der Unialltag freie Zeit lässt? In unserer Reihe „Nach der Uni ...“ geben wir Antworten auf diese Frage.



Die Serie, die im Sommer 2015 auf der Facebookseite der JMU, bei Instagram und Twitter startete, wird am 10. November wieder aufgenommen. Jeden Donnerstag stellt die Autorin Patricia Schätzler Studierende und ihre Hobbys, Jobs, Ehrenämter und sonstige Freizeitaktivitäten vor. Die Tätigkeiten reichen vom Lesen am Main über Frühschwimmen im Freibad bis hin zum Gitarre spielen in der eigenen Band, Nach- und Lebenshilfe.

Wir freuen uns über Anregungen. Wer sich und seinen Verein, eine Initiative oder sonstige Aktivität einmal in den Social-Media-Kanälen der Uni sehen möchte (und vielleicht Mitstreiter für ein gemeinsames Vorhaben sucht), sollte sich mit der Pressestelle der Uni per E-Mail in Verbindung setzen: presse@uni-wuerzburg.de.

Facebook - www.facebook.com/uniwue

Twitter - www.twitter.com/uni_wue

Instagram - www.instagram.com/uniwuerzburg

GSIK-Tag: Normalität des Fremden

Ein Vortrag, 16 Workshops und ein Fotowettbewerb mit Ausstellung: Dies und mehr bietet der 5. GSIK-Tag des Lehrprojekts „Globale Systeme und Interkulturelle Kompetenz“ am 19. November. Die Tagung beschäftigt sich mit der „Normalität des Fremden“ und richtet sich an Studierende und Interessierte.

Das Fremde ist etwas, das nicht in die Ordnung unseres Alltags passt. Das Fremde fasziniert, irritiert oder weckt Gefühle der Bedrohung in uns. In Zeiten von Krieg, Vertreibung, Flucht- und Leitkulturdebatten widmet das Lehrprojekt der Universität Würzburg diesem aktuellen wie kontroversen Phänomen eine interdisziplinäre Tagung.

Der 5. GSIK-Tag findet am Samstag, 19. November 2016, von 8.45 bis etwa 16.15 Uhr im Zentralen Hörsaal- und Seminargebäude Z6 am Hubland-Campus statt. Studierende aller Fakultäten und andere Interessierte können in zahlreichen Workshops mit Experten unterschiedlicher Fachbereiche diskutieren. Der Eintritt ist frei.

Eröffnungsvortrag

Professor Hans Hunfeld, Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt, hält um 9:45 Uhr den öffentlichen Eröffnungsvortrag „Die Normalität des Fremden in Zeiten des Krieges“. Hunfeld prägte den Begriff von der „Normalität des Fremden“ im wissenschaftlichen Diskurs. Die Tagung knüpft direkt an seinen Gedanken an und stellt darüber hinaus weitere Fragen: Worin besteht der Unterschied zwischen Fremdem, Bekanntem oder Verwandtem? Inwiefern ist Fremdheit sozial konstruiert? Steckt Fremdes auch in uns selbst?

Das Workshop-Programm

Acht Workshops stehen auf dem Programm, alle finden jeweils zweimal statt (1. Runde um 11.45 Uhr, 2. Runde um 14.00 Uhr). Fachleute aus acht Bereichen der Universität Würzburg sowie Gastdozierende behandeln aus ihrer Fachperspektive folgende Fragestellungen:

- Fremd, bekannt, verwandt – was macht den Unterschied? (Dr. Dieter Mahsberg, Biologie)
- Lebenslanges Lernen aus post-/kolonialer Perspektive (Clara Kuhlen/Reinhard Lechner, Erwachsenenbildung/Weiterbildung)
- Die Notwendigkeit des Fremden (Carina Odenbreit/Manuel Neubauer, Systematische Bildungswissenschaft)
- Normalität und Devianz als soziale Konstruktionen (Nina Reinsch, Sonderpädagogik)
- Beyond Stereotypes – ein interaktiver Abenteuerspielplatz (Philo Holland, Wirtschaftswissenschaften)
- Weisheit. Wellness. Workout – Yoga heute (Prof. Dr. Karin Steiner/ Prof. Dr. Elisabeth Schömbucher-Kusterer/ Dominika Heublein/ Alisa Hemmrich, Indologie)
- Kulturtransfer(s): Kulturwissenschaftliche Annäherungen an „das Fremde im Eigenen“ und „das Eigene im Fremden“ (Hanna Köhler, Europäische Ethnologie/Volkskunde)
- Zur Debatte um die Säuglingsbeschneidung (Vortrag und Diskussion mit Prof. Dr. Iddo Porat (College of Law and Business in Israel) und Prof. Dr. Eric Hilgendorf, Jura)

Fotowettbewerb

Bereits im Vorfeld des GSIK-Tags können Interessierte ein Foto zum Themenfeld „Normalität des Fremden“ im Rahmen eines kreativen Fotowettbewerbs einreichen. Drei Gewinnern winken Büchergutscheine im Wert von 100, 50 oder 20 Euro. Die Würzburger Buchhandlung Schöningh stellt diese Preise zur Verfügung.

Gesucht werden Motive aus dem Urlaub, einem Auslandssemester oder auch speziell ausgewählte Motive, die zum Thema „Normalität des Fremden“ passen. Einsendeschluss für den [Fotowettbewerb](#) ist der 16. November um 15 Uhr. Eine Ausstellung zeigt am GSIK-Tag ausgewählte Fotos, die Preisverleihung findet zum Abschluss der Tagung statt.

Hintergrund zum GSIK-Lehrprogramm

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert das studienbegleitende Lehrprogramm GSIK im „Qualitätspakt Lehre“. Es ermöglicht Studierenden aller Fachbereiche, sich interkulturelle Kompetenz anzueignen und zertifiziert die erfolgreiche Teilnahme am Programm. Die Hochschulrektorenkonferenz hat GSIK bereits 2013 als Good Practice-Beispiel eingestuft und es anderen Universitäten zur Nachahmung empfohlen.

Tagungsprogramm und Anmeldung

Detaillierte Informationen zu Veranstaltungsprogramm und Fotowettbewerb finden sich auf der Website des [GSIK-Projekts](#).

Studierende können sich zur Tagung und zu den einzelnen Workshops über sb@home anmelden, externe Interessierte per E-Mail unter gsik@uni-wuerzburg.de

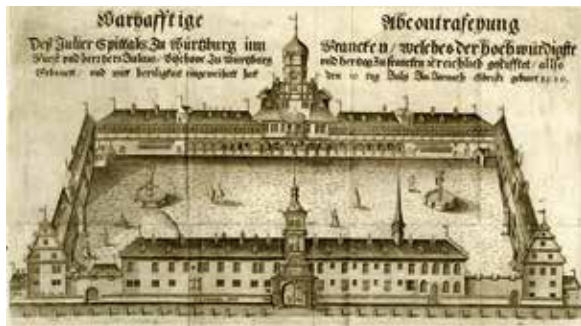
Kontakt

Dominik Egger, GSIK-Projekt und Institut für Pädagogik, T (0931) 31-89757, dominik.egger@uni-wuerzburg.de

Kerstin Surauf, GSIK-Projekt und Zentrum für Lehrerbildung, T (0931) 31-88255, kerstin.surauf@uni-wuerzburg.de

Fränkische Stiftungen – Führung in Unibibliothek

Am 11. November um 16.30 Uhr geht eine Mitarbeiterin der Universitätsbibliothek mit Interessierten bei einer Führung in den Sondersammlungen auf Spurensuche in der Welt der fränkischen Stiftungen.



Ansicht des Juliusspitals Würzburg, Kupferstich von Johann Leibold. Foto: Universitätsbibliothek Würzburg

„Kindlein oder Unfall überall“: Mit diesen Worten beginnt der fränkische Rechtsgelehrte und Lokalschriftsteller Franz Nikolaus Wolf seine gleichnamige Schrift, einen „Versuch in gereimten Versen“, um das Wirken der Stiftung des Würzburger Juliusspitals zu preisen. Neben Wolfs Büchlein gibt es viele weitere Schriften und Quellen, die sich mit fränkischen Stiftungen beschäftigen. Stiftungen können Element obrigkeitlicher Wohlfahrts- oder Kulturpolitik sein. Sie sind aber auch Ausdruck herausragenden bürgerschaftlichen Engagements.

Anlässlich der 700-Jahr-Feier des Würzburger Bürgerspitals (ebenfalls eine Stiftung) lohnt sich eine Spurensuche. Fündig wird man in der Abteilung „Fränkische Landeskunde“ der Universitätsbibliothek. Im Rahmen der Reihe „Bibliothek für alle“ zeigt Eva Pleticha-Geuder am 11. November eine Auswahl historischer Zeugnisse rund um das Thema Stiftungen in Franken. Eine Anmeldung zur Führung ist nicht erforderlich. Treffpunkt ist um 16:30 Uhr die Informationstheke der Universitätsbibliothek am Hubland.

„Bibliothek für alle“

Die Universitätsbibliothek Würzburg sichert die Informationsversorgung für Forschung, Lehre und Studium an der Universität Würzburg. Um jedem – auch Schülern und Privatpersonen – die Möglichkeit zu bieten, die umfangreichen und vielfältigen Angebote der Universitätsbibliothek kennenzulernen und zu nutzen, bietet die Universitätsbibliothek in Kooperation mit der Volkshochschule Würzburg einmal im Monat Führungen unter dem Motto „Bibliothek für alle“ an. Die Führungen sind öffentlich und finden, soweit nicht anders angegeben, in der Zentralbibliothek am Hubland statt. Treffpunkt ist immer die Informationstheke. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Alle Führungen der Reihe auf einen Blick gibt es [hier](#).

Neue Auszubildende am Start

17 junge Leute haben im Herbst an der Uni Würzburg mit ihrer Berufsausbildung begonnen. Im Botanischen Garten wurden sie von Kanzler Uwe Klug und dem Personalrat begrüßt.



An der Universität Würzburg kann man nicht nur studieren, sondern auch verschiedene Berufsausbildungen absolvieren. Zehn junge Frauen und sieben junge Männer haben sich zum Herbst 2016 für diesen Weg entschieden. Sie lassen sich hier für die Beamtenlaufbahn, als Biologielaboranten, Chemielaborantinnen, Fachinformatikerinnen, Forstarbeiter oder Feinwerkmechaniker ausbilden.

Neue Auszubildende der Uni Würzburg mit Kanzler Uwe Klug und Sabine Stahl vom Personalrat. Mit im Bild Tim Ehrenfels (hinten rechts) und Yannik Reuß (hinten links) von der Jugend- und Auszubildendenvertretung. (Foto: Robert Emmerich)

Am 3. November wurden die Neuen bei einer kleinen Feier im Botanischen Garten offiziell begrüßt. Unikanzler Uwe Klug und Sabine Stahl vom Personalrat wünschten ihnen viel Erfolg beim Lernen und eine gute Zeit an der Universität. Klug vermittelte ihnen zudem Einblicke in die Julius-Maximilians-Universität.

Stolz auf die Uni und ihre Geschichte

Vom Kanzler erfuhren die Auszubildenden unter anderem, dass Würzburg eine der „jüngsten“ Städte Deutschlands ist – auf 125.000 Einwohner kommen hier rund 36.000 Studierende an drei Hochschulen. Klug informierte auch über die Geschichte der Uni. Er wies auf die Gründung im Jahr 1402 ebenso hin wie auf die bahnbrechende Entdeckung der Röntgenstrahlen 1895 im Physikalischen Institut.

Das Fazit des Kanzlers nach diesen und anderen beeindruckenden Zahlen und Fakten: „Wir sind stolz darauf, an dieser Uni zu arbeiten. Seien Sie das ruhig auch!“

Ansprechpersonen stellten sich vor

Zur Begrüßung der Neuen hatten sich noch weitere Personen eingefunden. Für die Jugend- und Auszubildendenvertretung im Personalrat waren Tim Ehrenfels und Yannik Reuß da. Sie stellten sich als Ansprechpartner bei Fragen, Problemen und Anregungen jeder Art vor. Außerdem präsentierten sich die Sucht- und Konfliktberatung (Katja Beck-Doßler), die Gleichstellungsbeauftragte (Adelgunde Wolpert), die Schwerbehindertenvertretung (Wilma Kressmann), die Betriebsärztliche Stelle (Claus-Jürgen Strate) und die Personalabteilung (Thorsten Voll).

Führung durch die Gewächshäuser

Gleich in drei Funktionen war Friedrich Thiele dabei: als stellvertretender Vorsitzender des Personalrats, als Vertreter des Arbeitskreises der Auszubildenden und als Gärtnermeister im Botanischen Garten: Er führte die Azubis zum Abschluss der Veranstaltung durch die Schau-gewächshäuser.

Thiele berichtete über tropische Regen- und Nebelwälder, über Wüstengewächse oder über Nutz- und Arzneipflanzen. Am Ende wies er darauf hin, dass nicht nur der Botanische Garten stets einen Besuch wert sei. Die Universität habe noch mehr Einrichtungen mit freiem Eintritt zu bieten, zum Beispiel das Mineralogische Museum am Hubland.

Zwei Weblinks

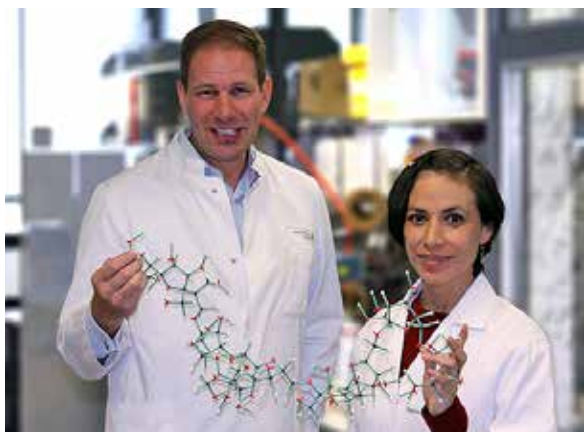
Zur Jugend- und Auszubildendenvertretung im [Personalrat](#)

Zucker mit Spezialfunktionen erzeugen

Sie stimulieren das Immunsystem, sie regulieren die Darmflora: Funktionelle Zucker sind für viele Anwendungen interessant. Um verbesserte Syntheseverfahren für solche Zucker geht es in einem neuen deutsch-mexikanischen Projekt.

Viele Zuckermoleküle, die eine komplexere Struktur aufweisen, sind der Gesundheit zuträglich. Manche Oligosaccharide aus Milch zum Beispiel stimulieren das Immunsystem. Wieder andere haben so genannte prebiotische Eigenschaften: Gelangen sie mit der Nahrung in den Darm, fördern sie dort das Wachstum bestimmter Bakterien – und die wiederum halten dann Durchfallerreger und andere krankmachende Mikroben in Schach.

Anspruchsvolle Synthesen zu bewältigen



„Maßgeschneiderte Zucker mit genau definierter Funktion sind für viele Anwendungen in Medizin und Ernährung interessant“, sagt Jürgen Seibel, Chemie-Professor an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg. Wer solche Zucker herstellen will, bewege sich allerdings auf einem wissenschaftlich sehr anspruchsvollen Gebiet.

Dr. Maria Elena Ortiz Soto und Professor Jürgen Seibel wollen mit der Entwicklung von zuckerbasierten Wirkstoffen eine Brücke zu Mexiko schlagen. (Foto Julian Görl)

Der Grund: „Es ist besonders knifflig, bei der chemischen Synthese von Zuckern die Molekülstruktur genau zu kontrollieren“, erklärt Seibel. Dazu komme eine weitere Herausforderung: Es seien verstärkt ökologisch und ökonomisch nachhaltige Syntheseprozesse gefragt – „dar-auf legen Lebensmittel- und Pharmaindustrie großen Wert.“

Kooperation mit der Universität Mexiko

Seibels Team will darum ein biotechnologisches Syntheseverfahren für funktionelle Zucker entwickeln, das auch für großtechnische Prozesse geeignet ist. Das neue Projekt läuft in Kooperation mit der Forschungsgruppe von Professor Agustín López-Munguía Canales von der Universität Mexiko (UNAM). Finanziell gefördert wird es mit 250.000 Euro vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und vom mexikanischen Nationalrat für Wissenschaft und Technologie, CONACYT (Consejo Nacional de Ciencia y Tecnología).

Für die Herstellung solcher Zucker setzt die internationale Forschungsgruppe auf umweltfreundliche enzymatische Produktionsverfahren und auf den nachwachsenden Rohstoff Saccharose als Ausgangsmaterial. Saccharose ist die Form von Zucker, die direkt aus Zuckerrüben und anderen Pflanzen gewonnen wird. „Mexiko stand 2015 mit einer Produktion von 61 Millionen Tonnen auf Platz sechs der wichtigsten zuckerrohrproduzierenden Länder, und Europa ist der weltweit größte Enzymproduzent und verfügt über eine hohe Reputation in der industriellen Biotechnologie“, so der Würzburger Chemieprofessor.

Zu Gast bei Symposium in Mexiko-Stadt

Das Projekt soll in beiden Staaten auch die Zusammenarbeit zwischen Universitäten und Industrie voranbringen. BMBF und CONACYT fördern es, um die Kooperationen zwischen beiden Ländern im Deutsch-Mexikanischen Jahr 2016/17 weiter zu vertiefen. Vor diesem Hintergrund veranstalten die zwei Geldgeber am 14. und 15. November 2016 in Mexiko-Stadt ein Wissenschafts- und Technologie-Symposium. Auch Seibels Team ist dorthin eingeladen, um neue gemeinsame Zukunftsfelder für Forschung und Technologie zu erschließen.

Kontakt

Prof. Dr. Jürgen Seibel, Institut für Organische Chemie, Universität Würzburg, T (0931) 31-85326, seibel@chemie.uni-wuerzburg.de

Psychische Erkrankungen bei Studierenden

Für Mitglieder der Universität findet im November das Seminar „Psychische Erkrankungen bei Studierenden – wie erkenne ich sie und wie gehe ich damit um?“ statt. Veranstalter ist die Kontakt- und Informationsstelle für Studierende mit Behinderung und chronischer Erkrankung (KIS).

Wenn Studierende sich in Lehrveranstaltungen oder Beratungsgesprächen besonders auffällig verhalten, stoßen Dozenten und Beschäftigte schnell an Grenzen. Fast alle Betroffenen sind dann unsicher und ratlos, wie sie sich in einer solchen Situation am besten verhalten, ohne Fehler zu machen oder unpassend zu reagieren.

Darum bietet die Kontakt- und Informationsstelle für Studierende mit Behinderung und chronischer Erkrankung (KIS) ein Seminar an, das sich mit diesem Thema beschäftigt. Worum es im Seminar geht

Das Seminar vermittelt Grundkenntnisse über die wichtigsten psychischen Erkrankungen, ihre Hintergründe und Erscheinungsformen. Diese Informationen sollen Lehrende und Beschäftigte sensibilisieren und zum Abbau von Unsicherheiten und Berührungsängsten führen. Außerdem wird ein Konzept für ein strukturiertes Gespräch mit psychisch erkrankten Studierenden vorgestellt und an Praxisbeispielen vertieft.

Wo man sich anmelden kann

Das Seminar findet am Montag, 21. November, von 10 bis 16 Uhr im Raum 103 des Mensgebäudes am Hubland statt. Interessierte sollen sich bis 17. November anmelden unter kis@uni-wuerzburg.de

Wer das Seminar leitet

Seminarleiterinnen sind Sandra Mölter, Leiterin der KIS, und Adriana Berdami-Strunz, Leiterin der teilstationären Einrichtung „Tageszentrum für seelische und soziale Gesundheit“ für psychisch erkrankte Menschen - Bayerisches Rotes Kreuz, Kreisverband Würzburg. Zur Homepage von KIS: www.kis.uni-wuerzburg.de

Brustkrebs-Forum am Uniklinikum Würzburg

Am Samstag, 19. November 2016, veranstaltet die Würzburger Universitätsfrauenklinik ihr 3. Brustkrebs-Forum. Im Mittelpunkt stehen alternativmedizinische Therapien, die die schulmedizinischen Behandlungswege ergänzen können.

„Viele Krebspatientinnen und -patienten hoffen, durch komplementäre – also ergänzende – Therapien ihre Heilungschancen sowie ihre Lebensqualität während der schulmedizinischen Behandlung verbessern zu können“, sagt Professor Achim Wöckel, Direktor der Würzburger Universitätsfrauenklinik. Doch welche dieser Verfahren sind nachweislich unbedenklich und tatsächlich wirksam? Antworten und Tipps von Experten zu diversen Fragen erhalten Teilnehmer des Brustkrebs-Forums 2016 am Uniklinikum Würzburg.

Das Forum wendet sich sowohl an Patientinnen und deren Angehörige als auch an die allgemeine Öffentlichkeit. Die vierstündige Veranstaltung beginnt am Samstag, 19. November 2016, um 10 Uhr im Hörsaal 1 des Zentrums für Innere Medizin, Oberdürrbacher Straße.

Nebenwirkungen mit Naturheilverfahren lindern

Zentraler Programmpunkt des Forums ist in diesem Jahr der Gastvortrag von Professor Josef Beuth unter dem Titel „Gut durch die Krebstherapie – Naturheilverfahren bei Krebs“. Der bundesweit renommierte Experte für naturheilkundliche Verfahren in der Onkologie beschreibt auf dem Würzburger Brustkrebs-Forum, wie mit naturheilkundlichen und komplementärmedizinischen Mitteln die oft gravierenden Nebenwirkungen und Beschwerden der Standard-Krebstherapien gelindert werden können.

Der Mikrobiologe und Onkologe Josef Beuth leitet das von ihm im Jahr 1999 an der Kölner Universität gegründete Institut zur wissenschaftlichen Evaluation naturheilkundlicher Verfahren.

Etliche seiner Forschungsarbeiten auf den Gebieten der Immunologie, Onkologie und Infektiologie wurden von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Deutschen Krebshilfe gefördert.

Im Anschluss an den Vortrag haben die Teilnehmer des Forums Gelegenheit, dem Referenten Fragen zum Thema zu stellen.

Zuwendung und Erreichbarkeit

Professor Achim Wöckel stellt in einem Impulsvortrag dar, was Krebskranke – neben klaren Therapieempfehlungen – seinen Erfahrungen nach im Besonderen brauchen. „Mir geht es dabei vor allem um Aspekte wie Zuwendung und Erreichbarkeit“, so der Klinikdirektor. Er verweist in diesem Zusammenhang unter anderem auf die Leistungen der seit gut einem Jahr an der Würzburger Universitätsfrauenklinik beschäftigten Breast Care Nurse. Die Pflegeexpertin steht den Krebspatientinnen während des gesamten Klinikaufenthalts zur Seite, berät sie und gibt ihnen Halt.

„Weitere wichtige Unterstützung bieten auch die Selbsthilfegruppen“, so Achim Wöckel. Diese sind auf dem Forum mit Infoständen vertreten, genauso wie Anbieter von Haarersatz, Brustprothesen und Physiotherapie.

Programm

Der um 10 Uhr beginnende Vortrags- und Diskussionspart geht über in ein Get-together mit kleinem Imbiss. Hier ist bei Bedarf auch Raum für Fragen, die nicht für das Plenum bestimmt sind. Das Forum endet gegen 14 Uhr. Die Teilnahme ist kostenfrei, eine Anmeldung nicht erforderlich.

Zur [Website](#) 3. Brustkrebs-Forum, Quelle: Pressemitteilung Universitätsklinikum Würzburg

Korruption? Keine Chance!

Was ist Korruption? Wie lässt sie sich verhindern? Welche Regeln und Vorschriften gibt es? Fragen wie diese stehen im Mittelpunkt der Veranstaltung „Korruption und Korruptionsprävention“ am 16. November. Zur Teilnahme eingeladen sind sämtliche Beschäftigte der Universität.

Korruption ist ein Phänomen, das das gesamte öffentliche Leben vergiften kann. Auch wenn grundsätzlich unerwünscht, ist Korruption dennoch in vielen Gesellschaften existent. Korruptionsprävention in der Verwaltung ist daher ein wichtiges Anliegen, damit Behörden ihre wichtigen Aufgaben zum Nutzen aller ordnungsgemäß erfüllen.

Auch Universitäten können vom Problem der Korruption betroffen sein. Aus diesem Grund lädt der Anti-Korruptionsbeauftragte der Universität Würzburg, Professor Ralf Brinktrine, alle Beschäftigten der Uni zum Besuch der Veranstaltung „Korruption und Korruptionsprävention“ ein.

Sie findet statt am Mittwoch, 16. November, von 11 bis 13 Uhr im Hörsaal 318 in der Neuen Universität am Sanderring.

Experten des Landeskriminalamts

Experten des Bayerischen Landeskriminalamts in München werden über Erscheinungsformen und Gefahren der Korruption allgemein informieren und einen Einblick geben, welche Vorschriften und Regelungen im Zusammenhang mit Korruption existieren. Anhand praktischer Beispiele werden sie zeigen, wie Mitarbeiter in der öffentlichen Verwaltung sich verhalten sollten, wenn sie mit Erscheinungsformen der Korruption konfrontiert werden. Unikanzler Dr. Uwe Klug unterstützt das Anliegen der Veranstaltung.

Um Missverständnissen vorzubeugen: „Diese Veranstaltung findet nicht statt, weil es an der Universität Würzburg besonders viel Korruption gibt, sondern weil es ein Anliegen ist, dass sich die Universität Würzburg der Korruption entgegenstellt“, so Ralf Brinktrine.

Ängste bekämpfen in der virtuellen Realität

VTplus GmbH, eine Ausgründung aus der Universität Würzburg, entwickelt eine ambulante Konfrontationstherapie mit virtueller Realität für Patienten mit Angststörungen. Das Bundesforschungsministerium unterstützt das Verbundprojekt.



In Deutschland leiden jährlich mehr als 15 Prozent der erwachsenen Bevölkerung an einer Angststörung. Trotz sehr guter Therapieaussichten ist eine flächendeckende Behandlung hierzulande aktuell noch nicht möglich. Grund dafür ist vor allem der hohe Organisationsaufwand einzelner Therapiesitzungen mit Konfrontationsübungen.

Das Forschungsprojekt

Genau dies soll mit dem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Forschungsprojekt „EVElyn“ nun

durch den Einsatz hochmoderner Virtual-Reality-Techniken für die ambulante Psychotherapie verbessert werden. Anstatt einzelne Sitzungen der Konfrontationstherapie konventionell in realer Umgebung durchzuführen, werden Patienten ihren Ängsten virtuell ausgesetzt. Dazu tragen sie eine Virtual-Reality-Brille und können über natürliche Bewegungsabläufe mit dem System interagieren. Durch den Einsatz dieser Technik sollen der Therapieaufwand erheblich gesenkt sowie Hemmschwellen abgebaut werden.

Die Kooperationspartner

Das 2010 von Mitarbeitern des Lehrstuhls für Psychologie I der Universität Würzburg ausgegründete Würzburger Unternehmen VTplus hat eine marktführende Position im Bereich von

Virtual-Reality-Systemen zur experimentalpsychologischen Forschung. Es arbeitet in dem neuen Forschungsprojekt in einem Konsortium mit Experten in den Bereichen Mensch-Technik-Interaktion (Hochschule Heilbronn, UniTyLab) und Psychotherapie (kbo-Inn-Salzach-Klinikum gemeinnützige GmbH) zusammen.

Der Verbund kooperiert zusätzlich mit renommierten Partnern wie den Psychotherapieambulanzen der Universitäten Würzburg, Münster, Bielefeld und dem Zentrum für Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie der Uni-Bochum. Das Projekt wird von der AOK Baden-Württemberg beratend begleitet.

Ansprechpartner

VTplus GmbH: Mathias Müller (Geschäftsführer), T: (0931) 30 69 97 54 1; Prof. Dr. Jürgen Müller (Wissenschaftlicher Projektleiter), T: (0931) 30 69 97 54 2

Gesamtkoordinator: Hochschule Heilbronn, Prof. Dr.-Ing. Gerrit Meixner, T: (07131) 50 46 73 1, E-Mail: Gerrit.Meixner@hs-heilbronn.de

„Dschihadisten sind nicht verrückt“

Wenn sich junge Leute für die Zwecke islamistischer Terroristinnen und Terroristen begeistern lassen, dürfe man sie nicht einfach als verrückt abstempeln: „Das wäre die falscheste Antwort“, so der Terror-Experte Peter Neumann bei einer Veranstaltung an der Uni Würzburg.



ZEIT-Campus Autorin Laura Cwiertnia im Gespräch mit Terrorexperte Peter Neumann. (Foto: Uni Würzburg)

Wie kam es, dass der allseits als nett, freundlich und hilfsbereit beschriebene Riaz Khan am 18. Juli 2016 in einem Regionalzug kurz vor Würzburg einen schrecklichen Terrorakt verübte? Eine Antwort gibt es immer noch nicht. „Das bleibt der rätselhafteste Fall“, sagt Peter Neumann, Direktor des „International Center for the Study of Radicalisation“ am King’s College in London. Der Terror-Experte war zu Gast bei der Jubiläumstour des Magazins ZEIT Campus, die am 3. November 2016 an der Universität Würzburg Station machte.

Der Würzburger Axtattentäter war Neumann zufolge ein ungewöhnlicher Terrorist. Offensichtlich hatte er über das Internet Kontakt zum islamistischen Terrorismus aufgenommen. Und er radikalisierte sich anscheinend sehr schnell. Solche „Blitzradikalisierungen“ sind laut Neumann äußerst selten. In 80 bis 90 Prozent aller Fälle dauere es viele Monate, wenn nicht sogar Jahre, bis sich ein junger Mensch rekrutieren lasse.

Erforschung des Phänomens seit 2012

Bei der bundesweiten Jubiläumstour zum zehnjährigen Bestehen des Studentenmagazins sprach Redakteurin Laura Cwiertnia mit Neumann darüber, warum sich junge Leute für den islamistischen Terrorismus begeistern lassen. Am „International Center for the Study of Radicalisation“ wird das Phänomen seit 2012 untersucht. „Damals fiel einem unserer Doktoranden auf, dass junge britische Muslime nach Syrien gegangen waren, um dort zu kämpfen“, berichtete der Politikwissenschaftler. Was sie in Syrien erlebten, posteten sie auf Facebook, Instagram und Twitter.

Inzwischen sind an Neumanns Institut 750 Kämpfer mit ihren Online-Profilen bekannt. Mit 150 dieser Dschihadisten ergaben sich Gespräche über das Internet, die sich teilweise über mehrere Monate hinzogen. Ende 2014 fuhren Neumann und sein Team sogar an die türkische Grenze, um mit einigen Kämpfern persönlich zu sprechen.

Radikalisierung geschieht in vielen kleinen Schritten

Für Neumann ergibt die Analyse der Lebensläufe, dass junge Leute, die sich für Islamismus und islamistischen Terrorismus rekrutieren lassen, keineswegs „verrückt“ sind: „Ihnen dies zu unterstellen, wäre die falscheste Antwort.“ Radikalisierung sei ein Prozess, der aus vielen, zum Teil sehr kleinen Schritten bestehe. Westliche junge Menschen würden oft Dschihadisten, weil sie im Islamismus etwas finden, was ihnen die Gesellschaft nicht bietet: „Gemeinschaft, Struktur und Orientierung.“

Gleichzeitig könnten sie in islamistisch-terroristischen Gruppierungen ihr jugendliches Bedürfnis nach Rebellion ausleben. Die Theologie, also das religiöse Fundament des Kampfes für einen „Gottesstaat“, spiele im Vergleich dazu eine untergeordnete Rolle.

Sozial „abgehängte“ junge Leute als Zielgruppe

Während laut Neumann in England an nicht wenigen Universitäten dschihadistische Strukturen existieren, werde in Belgien, Frankreich und Deutschland vor allem dort rekrutiert, wo sich junge Leute „sozial abgehängt“ fühlen und sich entsprechend verhalten. Neumann: „Zwei Drittel der deutschen Syrienkämpfer sind polizeibekannt, ein Drittel ist vorbestraft, wobei im Durchschnitt jeweils fast acht Straftaten begangen wurden.“ Unter den 800 deutschen Syrienkämpfern sei, anders als in Großbritannien, nicht einmal eine Handvoll Akademiker.

Mit welchen einfachen Mitteln und Strategien „abgehängte“ junge Leute für den Islamischen Staat gewonnen werden, zeigt das Beispiel eines Rekrutierers aus Molenbeek. Er zog mit einer Suppenküche durch das belgische Problemviertel. Dabei agierte er Neumann zufolge wie ein Sozialarbeiter: „Er hat junge Leute angesprochen und sie ernst genommen.“ Allmählich gelang es ihm, zu einer Art Vaterfigur für die jungen Männer zu werden und sie ideologisch zu beeinflussen: „Indirekt hat er dadurch bis zu 50 Syrienkämpfer rekrutiert.“

Einfache Strategie zur Prävention

Aus der Beobachtung heraus, wie junge Leute dazu gebracht werden, im Zeichen des Islamismus Straf- und Gewalttaten zu begehen, resultiert für Neumann eine im Grunde sehr simple Strategie für Präventions- und Deradikalisierungsarbeit. „Man muss Leute ansprechen, bevor

es die Extremisten tun“, so der Wissenschaftler. Ein Appell, der nicht zuletzt an Lehrkräfte und Sozialarbeitende gerichtet ist.

Aktuell sieht Neumann allerdings, dass eher weniger als mehr für radikalierungsgefährdete junge Menschen getan wird. Der Rechtspopulismus, der mit jedem terroristischen Anschlag in Europa wächst, grenze immer mehr junge Menschen aus und bringe sie zu der Schlussfolgerung: „Wir haben keinen Platz in dieser Gesellschaft.“ Und das spiele den Islamisten in die Hand.

Preis für Politikwissenschaftlerin

Die Außenpolitik der Europäischen Union – das ist das große Thema der Würzburger Politikwissenschaftlerin Carolin Rüger. Für ihre Aktivitäten auf diesem Gebiet erhält sie nun eine Auszeichnung.

Den europäischen Bürgersinn fördern, zu einem gemeinsamen europäischen Sicherheits- und Verteidigungsbewusstsein beitragen: Wer sich auf diesem Feld Verdienste erworben hat, kommt für den Preis „European Security and Defence Awareness“ in Frage. Verbunden ist die Auszeichnung mit einer Medaille des französischen Staatspräsidenten.



Für 2016 geht der Preis an Dr. Carolin Rüger vom Institut für Politikwissenschaft und Soziologie der Universität Würzburg. Damit werden ihre umfangreichen wissenschaftlichen Arbeiten sowie ihre Lehr- und Vortragstätigkeit zur Sicherheits- und Verteidigungspolitik der Europäischen Union gewürdigt.

Werdegang der Preisträgerin

Rüger ist seit 2007 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur für Europaforschung und internationale Beziehungen. Sie stammt aus Schneeberg im Odenwald und hat in Würzburg Politikwissenschaft, Germanistik und Soziologie studiert.

Nach einer Tätigkeit als wissenschaftliche Referentin im Bayerischen Landtag zog es sie zurück an die Universität Würzburg. Hier schrieb sie am Institut für Politikwissenschaft und Soziologie ihre Dissertation. Diese wurde 2013 mit einem Promotionspreis der Universität und der Unterfränkischen Gedenkjahrstiftung für Wissenschaft ausgezeichnet. Rüger lebt in Darmstadt. Sie forscht vor allem zur globalen Rolle der Europäischen Union und zu Reformprozessen innerhalb der europäischen Integration.

Blick der Bürgerinnen und Bürger einbezogen

Die Jury des europäischen Preises betonte, dass Rüger auch die Perspektive der europäischen Bürgerinnen und Bürger in ihre Arbeiten integriert. So befasste sie sich in ihrer Doktorarbeit

zur Fragestellung „(K)ein Thema für die Öffentlichkeit?“ unter anderem damit, wie die öffentliche Meinung und die Medien die Außen- und Sicherheitspolitik der Europäischen Union wahrnehmen.

Rüger ist zudem Mitglied im Team Europe, dem Rednerdienst der Europäischen Kommission. Dieser Dienst vermittelt Fachleute, die zu europäischen Themen Vorträge halten oder ihr Wissen bei Diskussionen einbringen.

Die Preisträgerin hält neben Präsentationen auf wissenschaftlichen Fachkonferenzen auch zahlreiche Europavorträge für ein breiteres Publikum. „Gerade in einer Zeit, in der sich das europäische Projekt immer weiter von den Bürgern und Bürgerinnen zu entfernen scheint, ist es immens wichtig, auch die Perspektive der Öffentlichkeit in die Europaforschung zu integrieren,“ sagt Rüger.

Preisverleihung auf der Berliner Sicherheitskonferenz

Rüger bekommt die Auszeichnung am 28. November 2016 in der französischen Botschaft in Berlin verliehen, im Rahmen der Sicherheitskonferenz 2016. Vergeben wird der Preis von der französischen Vereinigung „Civisme Défense Armée Nation“ zusammen mit der „European Security and Defence Association“.

Kontakt

Dr. Carolin Rüger, Institut für Politikwissenschaft und Soziologie der Universität Würzburg, c.rueger@uni-wuerzburg.de, Zur Website von [Carolin Rüger](#)

Von Menschen und Süchten

Eine Wanderausstellung zum Thema „Sucht“, die von Süchtigen und ihren Angehörigen gemacht wurde, kommt nach Würzburg. Sie ist vom 15. bis 24. November in der Uni am Sanderring zu sehen.

„Einfach menschlich. Von Menschen und Süchten – Ausstellung zu einem Phänomen“ ist eine Wanderausstellung über Sucht. Sie wurde von Süchtigen und Angehörigen gemacht, die Wege gefunden haben, ohne Sucht zu leben. Die Schau lässt die Besucher erleben und erfahren, was Sucht ist, wie der Mensch süchtig wird und was er stattdessen braucht, um zu leben.

Vom 15. bis 24. November 2016 ist die Ausstellung im Lichthof der Sanderring-Universität zu sehen. Eröffnet wird sie am Dienstag, 15. November, um 17:00 Uhr unter anderem mit Grußworten von Unikanzler Uwe Klug und Vertretern der Kooperationspartner (Stadt Würzburg, Diakonie). Klaus Haschberger, einer der Projektleiter, führt durch die Ausstellung.

Am 16. und am 23. November (jeweils mittwochs) finden von 16:00 bis 18:00 Uhr öffentliche Führungen statt, für die man sich nicht anmelden muss. Der Eintritt ist frei.

Zwei uni-interne Führungen

Eine Führung für Auszubildende der Universität findet am Mittwoch, 16. November, von 8:15 bis 9:45 Uhr statt. Gleich danach gibt es eine Führung für Beschäftigte der Universität und des Uniklinikums (10:15 bis 11:45 Uhr). Katja Beck-Doßler, Leiterin der Sucht- und Konfliktberatungsstelle, ist bei beiden Führungen dabei.

Die Teilnehmerzahl für die beiden uni-internen Führungen ist begrenzt. Interessierte sollen sich unter suchtberatung@uni-wuerzburg.de oder telefonisch unter der Nummer (0931) 31-82020 anmelden.

Prävention durch Aufklärung

Träger der Wanderausstellung ist der gemeinnützige Verein S.u.G. – Suchtprävention und Genesung (Regensburg). Das Projekt ist 1998 aus der Idee von genesenden Süchtigen und ihren Angehörigen entstanden, Suchtverhalten verstehbar und nachfühlbar zu machen.

Von Anfang an wollte das Projekt Prävention leisten, um durch Aufklärung das Abgleiten von Menschen in ein Suchtverhalten zuvorzukommen. Zur Website des Projekts: <http://fuchur.de/menschlich/>

Kontakt

Katja Beck-Doßler, Suchtberatung für die Beschäftigten der Universität und des Universitätsklinikums, T +49 931 31-82020, suchtberatung@uni-wuerzburg.de

Unternehmensgründung: steuerliche Aspekte

Sie haben eine vielversprechende Geschäftsidee und wollen mit einem Start-up den Weg in die berufliche Selbstständigkeit wagen? Ein kostenfreies Seminar des Innovations- und Gründerzentrums Würzburg blickt auf wirtschaftliche und steuerliche Aspekte.

Das Zusammenspiel von steuerlichen, finanziellen und menschlichen Aspekten wirft viele Fragen auf: Ist meine Geschäftsidee wirtschaftlich tragfähig und attraktiv für Geldgeber? Welche Risiken gehe ich ein? Was muss ich alles beachten? Was muss ich selbst tun und wobei kann ich mir helfen lassen?

Die Veranstaltung am 16. November bietet Antworten auf viele Fragen auf dem Weg hin zum eigenen Unternehmen. Dr. Karin Fischer-Böhnlein und Dr. Andreas Hanenberg erläutern mit einer Mischung aus Informationen, praktischen Tipps und interessanten Beispielen aus dem realen Wirtschaftsleben dieses Gebiet anschaulich und praxisnah.

Anmeldung erforderlich

Erforderlich ist eine vorherige verbindliche Anmeldung unter: anmeldung@igz.wuerzburg.de. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Anmeldungen werden in der Reihenfolge ihres Eingangs

berücksichtigt. Die Veranstaltung findet im Rahmen der „Gründerwoche Deutschland statt“. Der Flyer kann hier angesehen werden.

„Schritte zum Erfolg - wirtschaftliche und steuerliche Aspekte bei der Unternehmensgründung“, am Mittwoch, 16.11.2016; 13.15 bis 17.15 Uhr im Tagungsraum des Innovations- und Gründerzentrums Würzburg, Friedrich-Bergius-Ring 15, 97076 Würzburg.

Gerätebörse

Zwei Drucker (hp Laserjet 1300 und 1200) werden beim Adolf-Würth-Zentrum für Geschichte der Psychologie nicht mehr benötigt. Bitte per E-Mail hier melden:
awz@uni-wuerzburg.de

Personalia

Florian Bloch, Akademischer Rat, Sportzentrum, ist mit Wirkung vom 01.11.2016 zum Akademischen Oberrat ernannt worden.

Dr. **Florian Erhard**, Akademischer Rat auf Zeit, Ludwig-Maximilians-Universität München, ist mit Wirkung vom 01.11.2016 zum Juniorprofessor für Systemvirologie an der Universität Würzburg ernannt worden.

Dr. **Alexandra Friedrich**, Akademische Rätin, Institut für Anorganische Chemie, wird mit Wirkung vom 01.11.2016 in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit berufen.

Prof. Dr. **Andreas Rosenwald**, Pathologisches Institut, hat einen Ruf an die Charité Berlin abgelehnt.

Prof. Dr. **Helga Stopper** ist Vizepräsidentin und President-Elect der EEMGS:

Frau Prof. Dr. Helga Stopper, kommissarische Leiterin des Lehrstuhls für Toxikologie der Medizinischen Fakultät, wurde im August 2016 zur Vizepräsidentin sowie künftigen Präsidentin (Amtsantritt Juni 2017) der European Environmental Mutagenesis and Genomics Society (EEMGS) gewählt. In dieser Gesellschaft sind europäische Wissenschaftler über lokale Gesellschaften für Mutationsforschung oder als Einzelmitglieder organisiert. Frau Stopper repräsentiert die EEMGS auch als eine von drei Councillors in der weltweiten Dachorganisation, der International Association of Environmental Mutagenesis and Genomics Societies (IAEMGS). Ein besonderes Anliegen dieser Gesellschaften ist die Interaktion von akademischer Wissenschaft, industrieller Forschung und Behörden in der Entwicklung, Prüfung, Beurteilung und Zulassung von Substanzen, also von Arzneimitteln und Chemikalien hinsichtlich ihres kancerogenen Potentials.